

# Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise  
sind in der Morgenausgabe angegeben

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhoff 292-295  
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

## Keine Rache an Georgien!

Der Ruf der deutschen Sozialdemokratie.

Aus dem Parteivorstand wird uns geschrieben:

Die Nachrichten über die in Georgien verübten Exekutionen erfüllen die zivilisierte Welt mit Schrecken und Trauer. Unter den Persönlichkeiten, die wegen wirklicher oder behaupteter Teilnahme an dem Aufstand gegen die Moskauer Regierung hingerichtet wurden, befanden sich solche, deren Namen in der sozialistischen Welt einen guten Klang haben und deren Reinheit des Charakters bekannt ist. Die Befürchtung liegt nahe, daß das Werk der blutigen Rache weiter fortgesetzt werden und solche Personen treffen wird, die aus idealistischen Motiven mit der Aufstandsbewegung sympathisiert oder aus Verzweiflung zu den Waffen gegriffen haben.

Georgien ist ein kleines Land mit hoher eigener Kultur an der äußersten Grenze Rußlands. Eine mit den Mitteln blutiger Gewalt betriebene Unterdrückung seines Strebens nach Selbständigkeit wäre nicht nur aus Gründen der Menschlichkeit zu verurteilen, sie würde auch nicht durch die Behauptung entschuldigt werden können, daß der russische Staat in seiner heutigen Form aus Gründen der Selbsterhaltung zur Anwendung äußerster Mittel gezwungen sei. Darum müssen die vorgenommenen Exekutionen als Akte sinnloser Grausamkeit verurteilt werden.

Die deutsche Arbeiterschaft hat stets für die Rechte der kleinen Völker ein tiefgehendes Verständnis befundet und Radikale des Lagers an den Befehligen als unmenschlich verurteilt. Sie wird auch diesmal ihre Stimme für das Volk Georgiens erheben in der Erwartung, daß sich die Stimmen der ganzen Welt mit der ihren vereinigen werden in dem Ruf:

Keine Rachepolitik an Georgien!

### Die Exekution.

Paris, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Nach Nachrichten aus Tiflis hat die dortige Tscheka ohne vorangegangenes Gerichtsverfahren die Hinrichtung von 22 Politikern angeordnet, die einige Monate vor dem Aufstand (!) in Haft genommen wurden. Unter diesen Todesopfern befinden sich der frühere Minister Chomerkeli, der Bürgermeister von Tiflis Tschikolischwili, der frühere Chef der georgischen Nationalarmee Djugeli und andere in der sozialdemokratischen Bewegung bekannte Personen.

### Intervention des Völkerbundes?

Genf, 12. September. (WIB.) Die von Paul Boncour eingebrachte Resolution der englischen, französischen und belgischen Delegation ist begrifflicherweise Gegenstand der Kommentare aller politischen Kreise in Genf. Man ist gespannt auf die Aufnahme, die die heutige Einbringung der Resolution in Rußland hervorbringen wird. Neben die weiteren Folgen der Resolution hört man, daß sie voraussichtlich morgen von der Tagesordnungskommission auf die Tagesordnung der Versammlung gestellt und dann der feststen Kommission (politische Fragen) übergeben werden wird. Was die praktischen Folgen betrifft, so vermutet man, daß der Völkerbundrat gegebenenfalls Rußland und Georgien ein Schiedsverfahren vorschlagen wird.

### Die Kämpfe in China.

London, 12. September. (Eca.) Die letzten Nachrichten aus Schanghai besagen, daß der Bürgerkrieg sich auf ganz Ostchina ausgedehnt habe. Wenn man den Nachrichten aus dem Haupt-

quartier der Armee Tchang-Kiang glauben kann, rückt der General Tchang-Se-Lin, der Gouverneur der Mandchurei, nach Peking vor, um der Armee Wu-Pei-Fus eine Schlacht zu liefern. Es bestätigt sich, daß angesichts dieser großen Offensive Peking alle seine Truppen zusammengezogen hat.

Der Konteradmiral Anderson, der die alliierten Kriegsschiffe in Schanghai kommandiert, hat befriedigende Versicherungen hinsichtlich des Schutzes von Woosung, einer Ortschaft in der Gegend von Schanghai, abgegeben. Etwa 60 Schiffe ankern vor Woosung, um im Falle der Notwendigkeit neue Verstärkungen sofort an Land zu setzen.

### Die Intervention der Mächte.

London, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Die englischen Schlachtschiffe vor Schanghai haben weitere 2000 Mann Truppen gelandet. England wird wahrscheinlich für den Fall, daß die im Namen der chinesischen Zentralregierung kämpfenden Kiangsu-Truppen eine Niederlage erleiden sollten, intervenieren. Infolgedessen suchen die Franzosen, deren Interessen auf der Seite der südchinesischen Bewegung liegen, mit allen Mitteln die Sicherheit Schanghai zu wahren, um den Engländern jeden billigen Vorwand zur Intervention zugunsten der Zentralregierung zu nehmen.

New York, 12. September. (Ill.) Nach einer Meldung aus Schanghai sind dort weitere fünf amerikanische Zerstörer eingetroffen.

New York, 12. September. (Ill.) Nach einer Meldung aus Tokio hat die japanische Regierung erklärt, sie beabsichtige nicht, sich der Vermittlungsaktion der Mächte in China anzuschließen. Ein möglicher Meinungsaustausch der Großmächte wird aber von dieser Absicht nicht berührt.

### Eine neutrale Zone um Schanghai.

London, 12. September. (Ill.) Die Aufregung der fremden Bevölkerung in Schanghai ist einer gewissen Beruhigung gewichen. Die chinesische Regierung hat der Forderung der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs und Japans auf Neutralisierung einer Zone um Schanghai nun doch zugestimmt. Der Verkehr auf der Bahn nach Tientsin und Puntow ist völlig in Anordnung geraten.

### Auslieferungsverhandlungen mit Ungarn.

Budapest, 12. September. (Ill.) Der verhaftete Erzberger-Mörder Schulz hat zugegeben, daß er mit einem wegen der Bombenaffäre verhafteten Mitglied der Vereinigung „Erwachende Ungarn“ in Verbindung gestanden habe. Die deutsche Regierung hat ihren Wunsch zu erkennen gegeben, mit Ungarn einen Gegenseitigkeitsvertrag zur Auslieferung von Verbrechern abzuschließen. Die ungarische Regierung vertritt hierbei den Standpunkt, daß dem Vertrag eine rückwirkende Kraft zuerkannt werden müsse; die deutsche Regierung ist dagegen der Ansicht, daß es diese für politische Verbrechen nicht gebe.

Die ungarische Regierung kauft Zeitungen. In Budapest politischen Kreisen verlautet, daß die ungarische Regierung durch Vermittlung der britisch-ungarischen Bank von dem Wiener Bankmann Costigkoni die Elbmühl-Wäcker, wozu die „Wittagszeitung“, das „6-Uhr-Blatt“ und das „Extrablatt“ gehören, angekauft habe. — Dafür ist Geld vorhanden, während man im Auslande um Anleihen bettelt.

### Der Bürgerblock im Nebel.

Zunehmende Opposition im Zentrum.

Die Propheten des Bürgerblocks erleben eine Enttäuschung nach der anderen. Sie glaubten, weil sie die „distanzfähige“ Unterschrift der Volkspartei hatten und auch die Querschrift des Vorstandes der Zentrumsfraktion, wäre der Bürgerblock schon gesichert und alle deutschnationalen Wiltenträume im Reifen. Aber schon Herr Guérard hat erklären lassen, daß seine Abmachungen mit den Deutschnationalen als Beschlässe der Zentrumsfraktion gelten, macht sich immer deutlicher bemerkbar, daß die Zentrumsanhänger sehr wenig von einer parlamentarischen Ehe mit den Deutschnationalen wissen wollen und daß der Bürgerblock ihnen ungefähr als das Gegenteil des Erstrebenswerten erscheint.

In der „Süddeutschen Konservativen Korrespondenz“ nimmt soeben der Zentrumsabg. Adam Röder zur Frage des Bürgerblocks das Wort. Er warnt davor, ahnungslos an der Entwicklung vorüberzugehen, die die Massen des Volkes in vergangenen Jahrzehnten genommen haben.

In einer Epoche, die Buchdruckerhölle, Volksschule, allgemeine Volksbildung, allgemeine Wehrpflicht, ein universales Verkehrsprinzip und zunehmende Industrialisierung der Wirtschaft aufweist, ist Demokratie, das heißt verantwortliche Teilnahme der Massen an der Regierung, Selbstbestimmung und Selbstverantwortung, unausbleiblich. Auch die Republik liegt in der Linie dieser Entwicklung, was mühelos zu beweisen ist. Die Entwicklung — nur sie — hat uns die Republik und die Demokratie, d. h. die Mitwirkung des ganzen Volkes in selbstbestimmender und verantwortlicher Tätigkeit gebracht. Daran ist nichts zu ändern; wenn es auch zu verstehen ist, daß die von dieser Entwicklung Geschleiften in Haß und Widerstand sich dagegen auflehnen. . . .

Von diesen Entwicklungsgeboten aus kommt der konservative Zentrumsabg. zu dem Schluß:

„Es ist klar, daß, wenn man die Politik unter den hier — andeutungsweise — behandelten Gesichtspunkten betrachtet, von einem Bürgerblock keine Rede sein kann. Man kann die sozialdemokratische Arbeiterschaft — und die christlich organisierte Arbeiterschaft in diesem Punkte nahe bei der so-

zialistischen — nicht ausschalten und man soll es auch nicht; inwiefern läßt sie sich auch nicht gefallen — und sie hat recht —, denn sie stellt ziffernmäßig einen bestimmten Teil des Volkes dar. Arbeiter und Bauern sind die großen Querklassen von Staat und Kultur. Sie wirken mit, indem sie sich ihre Köpfe und Leiter wählen.“

Gewissermaßen in Bestätigung dieser Ansichten bringt die „Germania“ einen längeren Bericht über Rundgebungen katholischer Arbeitervereine Westdeutschlands, die in den letzten Tagen in Düsseldorf, Buchholz, Bedau, Hütteheim und Benroth stattgefunden haben. In allen Versammlungen wurde, nach dem Bericht der „Germania“, von den verschiedensten Seiten immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß die Haltung der Deutschnationalen zu zwiespältig und unwahrhaftig war, so von verantwortungslosem Parteiegoismus diktiert wurde, daß ihrer Mitbeteiligung an der Reichsregierung schwerste Bedenken entgegenstehen.

Die Erklärung des Reichsparteivorstandes, daß die Zentrumsfraktion sich jetzt bemühe, alle politischen Kräfte zur Verantwortung heranzuziehen, löste allgemeine Befriedigung aus. Man glaubt diese Erklärung als eine grundsätzliche Ablehnung des Bürgerblocks auffassen zu können. Sämtliche Redner in den Versammlungen betonten, daß die Errichtung einer Bürgerblockregierung unvereinbar mit den Zielen einer volkstümlichen christlichen Politik und mit den Bestimmungen der Verfassung sei, die einen anderen Begriff des Staatsbürgers herausgearbeitet hat, als er den Befürwortern des Bürgerblocks vorschwebt. In der katholischen Arbeiterschaft erblickt man in einer Bürgerblockregierung auch den Schrittmacher sozialer Reaktion. Die Arbeiterschaft habe in den letzten Jahren Erfahrungen gesammelt, die nicht wegzubistrieren sind und die sich zusammenfassen lassen in der Feststellung, daß mit der politischen Reaktion die soziale Reaktion Hand in Hand gehe.

Das ist eine ganz klare und eindeutige Abfolge der katholischen Arbeiterschaft des Westens an alle Bürgerblockapostel, einschließlich Adam Stegerwalds. Sie wurde noch besonders unterstrichen durch die Feststellung in den Versammlungen, daß die katholischen Arbeiter einmütig hinter dem früheren Reichskanzler Dr. Brüning steht.

## Zwischen den Heubündeln.

Völkerbund und Kriegsschuldfragen.

Es gibt in Deutschland dreierlei Sorten von Gegnern unseres Eintritts in den Völkerbund: die Kommunisten, die Nationalisten und diejenigen, die vor den Nationalisten Angst haben. Bei den Kommunisten liegt der Fall sehr einfach: Sowjetrußland sitzt nicht im Völkerbund und will einstweilen nicht eintreten, daher darf Deutschland ebenfalls nicht um seine Aufnahme ersuchen. An dem Tage, an dem die russische Regierung ihren Standpunkt ändern würde, würde selbstverständlich die „Rote Fahne“ den sofortigen Beitritt gebieterisch fordern. Wenn z. B. der Völkerbund, woran man in Genf natürlich nicht denkt, Sowjetrußland eine große Anleihe anbieten würde, dann würden alle weltrevolutionären Gründe, aus denen bisher die Dritte Internationale dem Völkerbund todselbändig gegenüberstand, logisch vergessen werden.

Die deutschen Nationalisten sind Gegner unseres Eintritts in den Völkerbund, weil sie darin mit Recht eine sehr wesentliche Erschwerung ihrer Revanchepolitik erblicken. Sie wissen, daß das Völkerbundsstatut weitgehende Bindungen enthält, die einen Angriffskrieg unmöglich machen würden, und da sie sich, wenigstens mit dem Mundwerk, auf „den“ Tag vorbereiten, von dem sie immer reden, ohne an ihn zu denken, müssen sie grundsätzliche Gegner einer friedlichen Außenpolitik sein, wie sie Deutschland als Völkerbundmitglied betreiben müßte.

Die dritte Kategorie der deutschen Völkerbundgegner ist zurzeit die wichtigste: denn die Angst vor den Deutschnationalen ist das Kennzeichen unserer jetzigen Regierungspolitik, und die äußert sich gerade seit dem Beginn der gegenwärtigen Völkerbundtagung bei jeder Gelegenheit. Bei allen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Minister und dem Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, zwischen Dr. Stresemann und Herrn v. Maltzahn, in der Frage der Notifizierung der Kriegsschuldnote — der Minister besteht darauf, weil er sich am Abend des 28. August den Deutschnationalen gegenüber ausdrücklich dazu verpflichtet hat, während der Staatssekretär diesen Schritt für eine Torheit hält — sind sich doch die beiden Herren über den einen Punkt einig, daß der von allen Ländern der Welt gewünschte Eintritt Deutschlands durch passive Resistenz wieder einmal verhindert werden müsse.

Seit Jahren sind die leitenden Herren des Auswärtigen Amtes um Gründe nie verlegen, die gegen ein Aufnahmegeruch Deutschlands sprechen oder sprechen sollen. Einmal heißt es, Deutschland müsse ein Kriegsschuldbekenntnis ablegen, das andere Mal, es müßte den Versailles-Vertrag und insbesondere sämtliche Grenzfestsetzungen erneuert und ein für allemal anerkennen, ein drittes Mal wird behauptet, unser Eintritt werde gar nicht gewünscht und wir dürften uns als ein großes und stolzes Volk nicht aufdrängen und uns gar einer Ablehnung aussetzen, ein viertes Mal wird erklärt, wir bekämen keinen Sitz im Völkerbundrat usw. usw.

Diese Gründe waren schon in der Vergangenheit zum Teil frei erfunden, in diesem Jahre aber läßt sich mit allen diesen Behauptungen nicht operieren, da sie durch die Aeußerungen von Macdonald und Herriot, von Henderson und Paul Boncour glatt widerlegt wurden. Man möchte daher beinahe glauben, daß die sonst unerklärliche Torheit der vom Zaun gebrochenen Kriegsschuldaktion lediglich deshalb ins Werk gesetzt wurde, um ein neues Hindernis gegen den Eintritt Deutschlands aufzurichten, nachdem alle tatsächlichen oder vermeintlichen Hindernisse der Vergangenheit fortgefallen sind.

Die Haltung des offiziellen Organs der Stresemann-Politik, der „Zeit“, in der Frage unseres Beitritts läßt gar keinen Zweifel daran, daß wir es mit einer regelrechten Sabotageaktion der Regierungstellen zu tun haben. Wenn die „Zeit“ in ihrer Antwort auf Löbes Vorstoß die Stirn hat, von einem „überreifen Tempo“ zu sprechen, so möchte man doch wirklich fragen, wie sie sich zu dem Tempo stellt, mit dem Herr Stresemann und mit ihm die ganze Deutschnationale Partei den unglaublich verkehrten Schritt der Kriegsschuld-Notifizierung begangen sehen wollen.

Das gleiche gilt für die unwahrhaftige Art, in der „Die Zeit“ die Tätigkeit des Grafen Kehler in Genf desavouiert hat. Ein Telegramm des Genfer Korrespondenten des Sozialdemokratischen Parlamentsdienstes hebt hervor, daß man in Völkerbundkreisen von dieser Abschüttelung mit um so größerem Erstaunen Kenntnis genommen habe, als ja die Reichsregierung bekanntlich auf Anfragen verschiedener Großmächte den Grafen Kehler unzweideutig als ihren inoffiziellen Vertreter während der Völkerbundtagung bezeichnet hatte. Und wie soll man die Haltung des Auswärtigen Amtes in Genf und in der ganzen Welt als ehrlich empfinden, wenn man dazu noch die Stirn hatte, in einem anderen Dementi die Existenz eines Briefes des Reichskanzlers an Herriot und Macdonald bezüglich der Notifizierungsabsicht zu leugnen!

In diesem Zusammenhang müssen wir auch eine Meldung kurz erwähnen, die WIB. am Donnerstagabend verbreitet hat, um die Behauptung des „Daily Telegraph“ zu dementieren, daß Herr v. Maltzahn erklärt habe, alle deutschen Gesandten im Auslande hätten die angefündigte Notifizierung der Kriegsschuldnote als unraffam bezeichnet und die Reichsregierung könnte mit ihrem Widerruf der Kriegsschuldfrage erst hervortreten, wenn die Annahme Deutschlands zum Völkerbund von Frankreich mit der Aufforderung der bedingungslosen Annahme des Versailles-

Vertrages beantwortet würde. Wir wissen nicht, ob sich Herr v. Malzahn in diesem Sinne geäußert hat oder nicht, aber wie dem auch immer sei, müssen wir ausdrücklich hinzufügen, daß es durchaus den Tatsachen entspricht, wenn behauptet wird, alle deutschen diplomatischen Vertreter im Ausland hätten dringend vor der Ratifizierung gewarnt.

Mit dieser Art von Diplomatie, die bereits alle Merkmale eines deutschnationalen Mitregierens trägt, nämlich Unaufrichtigkeit, Blumpheit und Mangel jeder Logik, werden wir nicht sehr weit kommen. Allein die Tatsache, daß Deutschland trotz der Reden von Macdonald, Henderson, Boncour und Parmoor, trotz der Erklärung Herriots an die deutschen Völkerbundfreunde, also trotz dieser unzweideutigen Aufforderungen an die Adresse Deutschlands, dem Völkerbund beizutreten, seinen Beitritt offenkundig sabotiert, macht natürlich in der ganzen Welt den denkbar schlechtesten Eindruck. Der Kopenhagener Korrespondent des Sozialdemokratischen Parlamentsdienstes telegraphiert über eine Unterredung, die er gestern mit dem dänischen Ministerpräsidenten Stauning über die Frage der Aufnahme Deutschlands hatte, folgende Antwort des Genossen Stauning:

„Die Stimmung war unbedingte in weitesten Kreisen die, daß Deutschland nun nach Annahme des Dawes-Planes dem Völkerbund beitreten müsse. Die Einladung Macdonalds an Deutschland und der Wille zu freundschaftlicher Zusammenarbeit aller Völker im Völkerbund, der aus Herriots Rede sprach, war durchaus aufrichtig und herzlich gemeint. Daß wir Skandinavien für Deutschlands Mitarbeiter im Völkerbund sind, ist ja bekannt.“ Befragt fügte Gen. Stauning hinzu: „Eine Ablehnung Deutschlands, dem Völkerbund beizutreten, würde für den ganzen großen Teil der Nationen, der in Genuß mit dem baldigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund rechnen, eine Verletzung nie wieder gut zu machende verhängnisvolle Enttäuschung sein, die wahrscheinlich zu einem völligen Umschlag der Stimmung führen würde und für die begonnene Verständigung der ehemaligen Kriegsgegner von großem Schaden wäre.“

Genosse Stauning kann als Ministerpräsident eines fremden Staates natürlich nicht über das Verhalten der deutschen Reichsregierung direkt urteilen. Desto schwerer aber wirken seine allgemeinen Ausführungen, und die tiefe Sorge eines an Völkerverständnis und Weltfrieden glaubenden Sozialisten. Diese Worte des Ministerpräsidenten eines Landes, über dessen Abrüstungsplan Macdonald die in Deutschland leider wenig beachteten Ausführungen in seiner großen Genfer Rede machte — „Der Abrüstungsplan meines alten Freundes Stauning ist von wirklich bahnbrechender Art und wird Muster für alle gesunden Nationen auf der Welt werden“ —, sollten in Deutschland nicht ungehört verfliegen.

Wenn aber diejenigen, die aus nationalistischen Gründen oder aus Angst vor den Deutschnationalen durch ihre aktive oder passive Resistenz den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund hindertreiben, die ganze Menschheit wieder einmal gegen uns zusammengeschnitten haben werden, dann werden sie wieder, wie im Jahre 1914 die Welt mit ihren Beklagen über die Einkreisung Deutschlands durch die böse Entente erfüllen. Sie werden aber, auch wieder sehr vorsichtig über die Frage hinwegzusehen, wer diese Einkreisung möglich gemacht, ja geradezu bewirkt hat!

### Sowjet-Rußland ist besorgt. . .

Moskau, 11. September. (D.C.) Die Sowjetdiplomatie, die sich äußerst ablehnend gegen den Völkerbund in seinem jetzigen Bestande verhält, sieht, wie der „Ost-Express“ erfährt, mit Besorgnis der Möglichkeit entgegen, daß die Alliierten den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund dazu ausnutzen könnten, um einen Druck auf Deutschlands russische Politik auszuüben.

### Eine französische Mahnung.

Paris, 12. September. (G.C.) Frossard schreibt im „Paris Soir“: Wenn die Geschichte die Verantwortung für den letzten Krieg trägt, dann wird sie von selbst darauf kommen, daß weder das Schuldbekenntnis, das den Deutschen durch den Vertrag von Versailles auferlegt wurde, noch die Zurückweisung dieses Schuldbekenntnisses, die Reichsregierung unter dem Druck der National-

listen vorbereitet, als endgültiges Zeugnis angesehen werden kann. Die Anerkennung und Ableugnung dieses Schuldgeständnisses sind angesichts der Tatsachen von geringer Bedeutung. Wenn die Reichsregierung auf verschiedenen europäischen Kongressen den Schritt, mit dem sie uns bedroht, ausführt, dann ist es klar, daß die Regierung durchaus keine Furcht davor hat, sich zugleich verhaft und lächerlich zu machen. Es ist in der Tat überall bekannt, unter welchen Bedingungen die Nationalisten für das Eisenbahngesetz gestimmt haben. Es wurden verschiedene Verpflichtungen ihnen gegenüber eingegangen, und der Reichsminister Marx muß sie nun halten, denn der Außenminister Stresemann, der getreue Alliierte der Rechten, treibt ihn, sich bis zum letzten zu verpflichten. Der Grund, weshalb die allgemeine Meinung der Welt schon im voraus den Schritt der Deutschen verurteilt, ist folgender: Der Schrei der Unschuld, den die deutsche Reichsregierung auszustößen sich anschickt, erfolgt auf Drängen der wirklich Verantwortlichen am Kriege.

Es ginge noch hin, wenn dieser Schritt auf Wunsch des deutschen Volkes erfolgte, obwohl auch die Völker im allgemeinen die Regierungsführer haben, die ihrer wert sind. Aber hier ist das nicht der Fall. Die Deutschnationalen Partei hat die Tradition der Junker wieder aufgenommen. Sie arbeitet für die Wiederherstellung der Monarchie und wünscht mit jedem Tage die Reannde herbei. Sie setzt sich zusammen aus Leuten, die vor dem Jahre 1914 die Komarilla des deutschen Kaisers, seine politischen Generalliebes, seine privaten Räte und seine Sekundanten bildeten. Für sie war der Krieg mit einem Wort „eine Industrie“. Sie haben nichts gelernt und nichts vergessen. Wenn das Blut der Völker auf den Schlachtfeldern vergossen wurde, so geschah es deshalb, weil die Deutschnationalen mit Verwegenheit den „frischrohen Krieg“ herbeiwünschten. Haben sie ihn aber etwa allein herbeigewünscht? Durchaus nicht. Es gab in allen Ländern Chauvinisten. Aber die Chauvinisten auf der anderen Seite des Rheins gehörten zu der schlimmen Sorte. Welt davon entfernt, jetzt still zu sein und sich in Vergessenheit zu bringen, verlangen sie, daß sie als Vertreter einer gerechten Sache proklamiert werden. Das ist zuviel der Bewissenlosigkeit und Kühnheit. Trotzdem gehorcht die Reichsregierung ihren Wünschen. Will sie etwa, daß man sie in das selbe Mißtrauen einschließt wie die Nationalisten?

### Wulle und Maurenbrecher.

#### Der blinde Hödur und der vergiftete Mistelzweig.

Herr Maurenbrecher will um die Führung in der Deutschnationalen Partei kämpfen, und „noch nicht“ austreten, um nicht zur Konkurrenz der Wulle, Graefe und Henning gehen zu müssen. Er hat keine Lust, sich von diesen Führern führen zu lassen, und wenn es doch sein muß, daß er die Mannen Hergis verläßt, dann will er eine neue völkische Partei gründen.

Herr Wulle ist über die Absicht, auf diesem Wege ein Konkurrenzgeschäft aufzumachen, entrüstet und beweist Herrn Maurenbrecher, seine Rechnung wäre falsch. Dabei sagt er ihm umgekehrte Liebenswürdigkeiten, die sich gerade der „Deutschen Zeitung“ gegenüber gut ausnehmen.

„Ach, wenn Herr Maurenbrecher uns damals in unserem verzweifelten Kampf auch nur in etwas unterstützt hätte, wenn uns die „Deutsche Zeitung“ nicht gerade bei Börslich insbesondere durch Herrn von Freytag-Löhninghofen, für den ich auf dem Parteitag in Hannover außer Westarp als einziger eine Lanze eingelegt habe, in den Rücken gefallen wäre, dann wäre es vielleicht möglich gewesen, der Parteileitung unseren Willen, d. h. den Willen der völkischen Bewegung aufzuzwingen. Statt dessen dränge man uns hinaus, und die „Deutsche Zeitung“ hat bei diesem Anlaß uns den Dolchstoß in den Rücken versetzt und damit eine schwere Sünde gegen die völkische Bewegung begangen. Nein, die Dinge liegen ganz anders, es liegen Bindungen vor, die zum Teil auf persönlichen Gebieten liegen, zum Teil mit gewissen Machtplänen zusammenhängen, die von den Männern der „Deutschen Zeitung“ ausgehen. Daß diese Pläne zum Scheitern verurteilt sind, was gerade die Geschichte des letzten Jahres bewiesen hat, liegt an der objektiven Untreue der Männer der „Deutschen Zeitung“ gegenüber der völkischen Freiheitsbewegung. Man ist versucht, von einer Tragik zu sprechen beim Anblick

der vergeblichen Bemühungen dieser Männer, die letzten Endes doch immer wieder in einem Kampf gegen die völkische Freiheitsbewegung enden. Eine spätere Geschichtsschreibung wird diese Tatsachen, über deren Einzelheiten öffentlich zu sprechen nicht angebracht ist, mit tiefer Erschütterung feststellen, als eines Beweises dafür, daß der blinde Hödur noch immer den vergifteten Mistelzweig gegen die im vordersten politischen Schützengraben streitenden Vorkämpfer der deutschen Freiheitsbewegung wirft.“

Also eine vollendete Dolchstoßlegende gegen die „Deutsche Zeitung“. Das ist doch immerhin eine politische Pikanterie! Diese Dolchstoßlegende hat mit ihrer großen Schwester das gemeinsame, daß sie in die Welt gelegt wurde, um damit schmierige Parteipublikationen für Mächtigenführer machen zu können. Herr Maurenbrecher möchte Herrn Wulle gern übermüllen, und so kämpfen die echt arischen Helden mit tiefster Erbitterung gegeneinander: Hödur-Maurenbrecher gegen Balbur-Wulle. Wenns an die Führerposition geht, hört die Gemütlichkeit auf. Butentbrannt versichert Herr Wulle:

„Und das ist der eigentliche Zweck der ganzen Übung, daß die Führer der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung in Zukunft ausgeschaltet werden. Das ist derselbe Ruf in entscheidender Stunde wie der der verratenen Verräter bei Argentorate: Die Führer herunter von den Pferden. Da ich nicht Mitglied der Reichsführerschaft der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung bin, kann ich das wiederholen, was ich im engeren Kreise in Weimar ausgesprochen habe: „Aus dem Diadem der Reichsführerschaft der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung lassen wir uns auch nicht eine Perle herausbrechen, weil wir wissen, daß jede dieser Perlen echt ist.“

„Die echten Perlen aus dem Diadem der Reichsführerschaft — ist das nicht zum Jauchzen? Was für Lobprellungen für die hehsumstrittene Handelsware! Echte Perlen: Herr v. Graefe als Perle, und Herr Ludendorff, der Mann mit dem falschen Paß und der blauen Brille echt?“

Dieser erbärmliche kleine Janz zwischen den Konkurrenten der völkischen Führung ist immerhin lehrreich: es geht den Leuten gar nicht ernsthaft um politische Ziele, sondern nur um die Rolle, die sie selbst zu spielen gedenken.

### Was heißt deutschnational sein?

#### Charakterisierung der Deutschnationalen.

Wir finden folgende liebenswürdige Charakterisierung der Deutschnationalen:

„Denn „Deutschnational sein heißt charakterlos und untreu sein“. Das Verhalten und die Entscheidung der Führerschaft der Deutschnationalen Volkspartei am 29. August 1924 bildete einen schreienden Widerspruch gegen völkischen Geist, gegen völkische Politik und gegen die völkischen Ziele. Völkisch sein heißt auch: Charakter besitzen. Die Politik der Deutschnationalen Volkspartei war, neben allem anderen, auch charakterlos.“

Diese Charakterisierung stammt nicht aus einem „Judenblatt“, sondern aus der völkischen „Medienburger Worte“. Die Herren müssen einander ja kennen.

### Weimar gegen Nationalunten.

Weimar, 12. September. (L.A.) In der letzten Stadtparteiordnungsbekanntmachung der Stadt Weimar kam es zu einer starken Kundgebung gegen die Ausdehnungen während des nationalsozialistischen Tages. Der demokratische Abgeordnete, Regierungsrat Professor Dr. Scheidemann, vermahnte sich als ältester Weimarer gegen den Mißbrauch der Straßen und Plätze der Stadt zu lärmenden parteipolitischen Massendemonstrationen und verlor eine Erklärung, daß solche Veranstaltungen Weimars geschichtlicher Bedeutung und seiner großen Überlieferung nicht entsprächen, vielmehr seinen guten Ruf auf das schwerste schädigen und daß der Gemeindevorstand in Zukunft für Wahrung des Burgfriedens in der Stadt und für den Schutz der Einwohner gegen Belästigungen zu sorgen habe. Der Oberbürgermeister Dr. Müller sprach ebenfalls sein Bedauern über die Vorkommnisse aus und teilte mit, daß das gesamte Material der Staatsanwaltschaft übergeben worden sei.

## Angermayer: „Komödie um Rosa“

### Dramatisches Theater.

Da der Bürgermeister, der Arzt, der Fabrikherr und Apotheker von Krähwinkel an Frau Rosa, der Insupriren Wäschfrau, beteiligt waren, leb ihrem biederen Mann, Herrn Millag, nicht mehr viel zu tun übrig. Die Frage ist nur, wie weit das genannte Honorationsquartett auch an jenem Kinde beteiligt war, das Rosa zur Welt gebracht hätte, wäre sie nicht vor ihrer Niederkunft zu Petrus abberufen worden. S. A. Angermayer, der in seinem bisherigen Privat- und Literatenleben ein guter Geist war, arbeitsam als Vermittler zu wertvollen Kameraden Frankreichs, löst die Frage in seiner „Komödie um Rosa“ nicht eben salomonisch, sondern eher wie der in dem Schwank auftretende Pfafferschmid, d. h. er monstert und pfuscht ein wenig. Er monstert Sternheim-Stil und etwa auch den Phylistergroteskenstil Ludwig Thomas durchschneidet und pfuscht auch nach den unvergänglichen Rezepten der dürftigen Schwank-routiniers. Gedacht hat er sich kein Stück allerdings anders. Er wollte keine Komik mit der Tragik zusammenspannen. Während der Trauermarsch zum Begräbnis Rosas gewimmert wurde, sollte herzzerbrechend und zwerchfellerschütternd der ganze Blödsinn der krähwinkligen Honoratioren und Halunken angepöppelt werden.

Die Komödie ist ein Männerstück. Das Krähwinkelquartett bleibt meistens unter sich, und nur die Leichenfrau räsoniert streckenweise in die Handlung, die mehr einer altenmännig aufgenommenen Gerichtsverhandlung mit einem moralischen Schluß ähnelt. Angermayer hat alle Floskeln und Kommentare und Kommisshausdrücke der Honoratoren ordentlich nachgeschrieben. Dieses Protokoll hat er wirklich talentvoll verfaßt. Wo er gelegentlich eine Moral anhängt oder gar aus dem heiligheligen Naturalismus in den symbolischen Spul hinüber will, verfaßt seine Begabung. Das Resultat: er ist stark in der Liebe zur Kleinfant, er ist ewig in der Hoffnung, daß ihm die Symbolkunst gelingen wird. So ergeht es ihm wie seiner Liebhabersfrau, der Heilmittelherin Rosa Millag, für deren Unsterblichkeit er seine Komödie schrieb. Er übernimmt sich und muß vorzeitig daran glauben.

Der Regisseur des Dramatischen Theaters packte den Angermayerischen Schwank beim richtigen Ende. Honoratioren-Hausaufsätze und Halunkenquartett, das Knappe. Was hinaufgeschoben werden sollte, in die philosophische Komik, das mischert. Solange die Herren Elzer, Ferdinand, Kamper und Hermann bei dem Clownskuß blieben und nicht einer Scheinbar umgekompelten Welt den Regierpiegel vorhalten wollten, wurden ordentliches Vossenniveau und Possentempo respektiert. Die Sprünge aus dem Unfinn in den Ueberfinn glücken weder dem Dichter noch dem Regisseur, noch dem Beleuchtungsinspektor, noch dem Komödianten.

So wäre noch einiges über Zukunft und Aussicht dieses Theaters zu sagen, das sich das Dramatische nennt. „Dramatisches Theater“, das ist zunächst ein unpraktischer und auch unlogischer Name. Jedes Theater ist dramatisch, es ist für das Drama da, d. h. für das lebendige Wort, aus dem das Menschenschicksal abzulesen ist. Dient das Theater diesem dramatischen Wort oder Wortedrama nicht, dem einzigen, was übrigens der geistigen Würde würdig, dem einzigen, das die strebsamen Köpfe und Herzen zu belohnen auch heute noch berufen ist, dient das Theater nur der Mädchenchau, der Beine- und Brüstechau und ähnlichen Attraktionen der Freudenhäuser, dann verdient es nur den Namen des Hauses, dem es Konkurrenz macht. Es wäre also nur gegen die schlechte Laune des Dramatischen Theaters etwas einzuwenden, nichts aber gegen seine läßlichen Zwecke. Gut und schön — es zeigt sich jedoch beim ersten Anblick und Hinsehen, daß die Reinlichkeit der Absichten nicht ebenbürtig ist der künstlerischen Reife und dem geistigen Reichtum der Unternehmung. Sie haben noch nicht jene Parteilichkeit überwinden, die schon die Firma ihres Hauses überlastete und ihren Künstlern so gefährlich wurde. Max Hochdorf.

Clolus, wo bist du? Der Auffinder der angeblichen Titus Adius-Bücher ist von der italienischen Regierung offiziell aufgefordert worden, Auskunft über seinen Fund zu erteilen. Der Aufforderung hat sich der Merlino Fusco durch die Flucht entzogen. Man weiß nicht, wo er sich versteckt hält. Die Polizei hat Hausdurchsuchungen in seiner Wohnung abgehalten. Da auch Senator Croce sich sehr zurückhaltend über die Sache äußert, wird die Zahl der Skeptiker immer zahlreicher.

Es besteht die Möglichkeit, daß Fusco seinen Fund ins Ausland zu reiten versucht, um ihn vor dem Zugriff der italienischen Regierung, die gleichlich Anspruch darauf hat, zu reiten. Wahrscheinlich aber ist, daß ein netter Schwindel präpariert wurde, der jetzt vorzeitig ein Ende fand.

„Die vier Schlämmer.“ Das Residenztheater unter dem neuen Direktor Felix Reinhard errang gestern mit seiner Eröffnungsvorstellung einen lauten Publikumsfolg. Wer sich „Die vier Schlämmer“ als Berliner Possen von Bruno Deder und Richard Bars. Rußt von Walter W. Göbje, erwartet von vornherein keine künstlerische Offenbarung, sondern Unterhaltung, Auflockerung und ausgefrachte Stimmung. Und in dieser Hoffnung wurden die Zuschauer nicht getäuscht. Die anspruchslose Possen hat sogar den Vorzug, auf die in den modernen Operntheatern übliche Courtesy-Maler-Romanze auf das vornehme Milieu der Grafen und Baronessen zu verzichten. Es spielt ganz einfach im Alt-Berliner Bürgerhaus des Konditors Lindemann, der in wunderbarer Theaterführung das keine durch Gummitageit vorerore Wohlhabenshe zurückersanz. Dem nachdenklichen Beschauer wird zwar einiges an eigenartigen Zufällen zugemutet. Erinnerungen an des Volksstück „Mein Beopold“ werden sehr deutlich wachgerufen und die Musik ist ein bischen laut und hat wenig Ehrgeiz an Originalität, aber die Vorstellung stand unter dem Stern des unerwünschten Dstar S a b o.

Bei seiner grotesken Komik und seinen lustigen Einfällen verfiel man vollständig die Unwahrscheinlichkeiten der Handlung und geriet in eine angenehme Stimmung und wurde vor der fröhlichen Ausgelassenheit auf der Bühne mitverworfen. Seine Partnerin Betty Feiner, die eine solche liebe Konditormantel mit der Routine einer guten Soubrette spielte, leistete ihm tapfer Beistand. Das Couplet „Zwischen Potsdam und Berlin, da bei den Fischen postieren merkwürdige Geschichten“ ist sehr niedlich und wird seinen Weg machen. Dag.

Amelienkämpfe als Sensationschauspiel. Um dem Londoner Publikum etwas Neues und Aufregendes zu bieten, hat die Direktion des Londoner Zoologischen Gartens Amelienkämpfe großen Stils veranstaltet. Die kämpfenden Parteien gehören zwei Stämmen aus der Familie der Holzameisen an. Die eine Armee, die sich in früheren Jahren schon beim Publikum durch ihre Kampfreudigkeit vornehmlich eingeführt hat, ist bereits an den Gärten gewöhnt und hat schon im vorigen Jahre mehrere Bruderkriege, zu denen sie die Grousamkeit der Menschen zwang, scharf durchgeschmitten. Der andere Stamm ist erst seit kurzem in den Gärten gekommen. Die beiden Amelienheere, deren jedes 5000 Kämpfer zählt, wurde auf ein abgeschlossenes Terrain gebracht, das durch einen kleinen Wasserkanal in zwei Abschnitte geteilt war. Um sie zum Kampfe anzufeuern, bediente man sich der Scheinwerfer, deren Licht die Amelien erregt und wild macht. Als die Erregung der beiden Stämme ihren Höhepunkt erreicht hatte, wurde ein Holzsteg über den Kanal gelegt, und der Krieg begann. Drei Tage lang wurde von beiden Seiten mit wilder Erbitterung gekämpft. Die Londoner Blätter verhehlten nicht, ihre Leser über den Verlauf der Kämpfe fortlaufend bis in die feinsten Einzelheiten zu unterrichten. Die großen Zeitungen hatten sogar Sonderberichterstattungen auf den Kriegsschauplatz im Zoo entsandt, die mit Fernglas und photographischen Apparaten ausgerüstet, den Phasen dieses Bruderkampfes aufmerksam folgten und ihre eingehenden Berichte von der „Front im Regentpark“ ballierten.

Der Abbau der Volksschulen in Rußland. Um die Stabilität der Währung nicht zu gefährden, sieht sich die Sowjetregierung gezwungen, mit allen Mitteln das Defizit im Staatsetat herabzulassen. Zu diesem Zweck werden nicht etwa die Kredite für die politische Polizei, die Gefängnisse oder die kommunistische Internationale reduziert, sondern es wird von Monas zu Monas immer mehr das Reg der Volksschulungsanstalten abgebaut. Die Hochschulen sind schon in solchem Maße eingeschränkt, daß in diesem Jahre von insgesamt 40 000 Abiturienten der höheren Schulen nur 600, d. h. 1 1/2 vom Hundert in den Hochschulen Aufnahme finden werden, die übrigen Plätze sind für die Abkommandierten der kommunistischen Partei und sonstige Privilegierten reserviert.

Noch schlimmer liegen die Dinge bei den unteren und mittleren Schulen. Im Gouvernement Kostroma sind 50 vom Hundert aller Schulen geschlossen, im Gouvernement Nizhnaja Nowa sind 52 höheren Schulen bloß 12 geöffnet geblieben, in Tula sollen alle höheren Schulen geschlossen werden. Insgesamt sollen geschlossen werden: 90 vom Hundert aller Anstalten zur Beseitigung des Analphabetismus, 50 vom Hundert aller Fachschulen, fast alle höheren Eisenbahnschulen usw.

# Menschenfächer.

Wir konnten in der letzten Zeit an einer Reihe von Beispielen sehen, welche „Geschäftigkeit“ sich oft hinter dem unscheinbaren Gesicht der Intelligenz verbirgt. Wir geben im Nachstehenden folgende Schilderung eines Mannes, die einen tiefen Einblick in das „Seelen-“leben gewisser Kreise gibt. D. Red.

Früher Herbstmorgen. Alles scheint verjüngt, durch einen stärkenden Schlaf neu belebt, die Menschen und die tausend Dinge. Die aufstrebende Herbstsonne legt da und dort schillernd ein Licht auf. Die Hochbahn kommt festlich dahergeföhrt, als hätte sie der Weihnachtsmann eben erst funkelndagelnu aus seinem Spielzeugfach geschüttelt. Nun steht sie in der Halle und die Motoren schnurren und scharren wie ungeduldige Köpfelein. Ich schwinde mich, angestekt von der allgemeinen Munterkeit, elastisch in ein „Nichtraucher Dittler“ — „Hertig!“ — und es geht weiter. — Eigentlich mühte ich nun die Morgenpresse zu studieren. Ach was, gucken wir lieber ins Leben hinein! — Was, wie?! Nur müde Gesichter? Und da vorn, mit gerade gegenüber, ein kaum 18jähriges Mädchen mit dicken Tränen an den Wimpern! Das Mädchen ist gut aber urauffällig gekleidet und sauber-einfach frisiert. Auf den Knien hält es eine Aftenmappe und eine Zeitung, deren Inseratenteil es offenbar gesichtet hat. Woher die Traurigkeit? Stellunglos? Da sehe ich der Blick der jungen Dame starr auf eine bestimmte Stelle gerichtet, dann zittern die Hände und die Tränen schießen wieder hervor. Mit gemischten Gefühlen konstatiere ich, daß jene Inseratenspalten Heiratsannoncen enthalten. Ich werde mich nun gänzlich ab. Der Zufall fügt, daß wir an der gleichen Station die Halle verlassen. Die Fremde geht vor mir. Am Ausgang sehe ich sie plötzlich gegen die Mauer taumeln, ich fange sie auf, nehme ihr die Mappe und die zerlitterte Zeitung ab und geleite sie auf den nächsten freien Platz zu einer Bank. Eine halbe Stunde später war ich um die Reminis eines jungen Menschenkindes reicher. Der Vater des Mädchens ist Geschäftsmann (im besten und schlechtesten Sinne des Wortes). Als im Jahre 1921 seine Spekulationen fehlschlugen, verschaffte er sich Kapital, indem er die älteste Tochter an einen reichen Dänen „abgab“. Als er im Sommer 1923 vor einer neuer Pleite stand, fand er einen Dollarmann für die zweite Tochter. Und jetzt ist er im Begriffe, mit der erst 17jährigen Tochter seine letzte „Reserve“ auf den Markt zu werfen. Das Inserat, das dem jungen Mädchen zum Lebensschicksal werden sollte, gleicht nach Form und Inhalt den bekannten Schandenheiratsannoncen, wie sie uns zu tausenden in der kapitalistischen Presse begegnen: „Hier Ware — gib Geld!“ Als ich meinen Teil vor soviel niedriger „Geschäftstüchtigkeit“ überwunden hatte, vermochte ich das Mädchen, das sich ziel- und planlos auf die Stellungsuche machen und das Elternhaus (die Mutter ist seit Jahren tot) meiden wollte, endlich dazu, einen Bruder der verstorbenen Mutter aufzufuchen, der voraussichtlich mit der nötigen Energie dem — man kann es nicht anders nennen — Menschenfächer ein Ende bereiten wird!

## Spanische „Fremdenlegion“!

Früher fand man in der deutschen Presse die immer wiederholten Warnungen vor der französischen Fremdenlegion. Ebenso notwendig scheinen jetzt Warnungen vor der spanischen Fremdenlegion zu sein, die inzwischen die Aufmerksamkeit der Wortverursachenden auf sich gelenkt und bei ihnen eine nicht geringe Bekanntheit erlangt hat. Das Los der Deutschen, die sich von der spanischen Fremdenlegion anwerben lassen, um in ihr „Soldat zu spielen“, wird in einem uns vorgelegten Brief eines dieser Bewerbers als ein sehr ableses geschildert. Rein, der Fremdenlegion „spielt“ wirklich nicht Soldat, sondern hat einen überaus schweren Dienst zu leisten und wird nach der in dem Brief gegebenen Darstellung mit erbarmungsloser Strenge behandelt. Bei Versehen und Uebertretungen gibt es verschriessene Schläge oder Gefängnisstrafen, ein Fluchtversuch oder wird an dem Wiederergriffenen mit einer Grausamkeit gehandelt, die Entsetzen erregt. Der Brief erzählt von der Strafe mehrstündiger Dauerhafte mit schwerer Sandlast, von aufmunternden Hieben, die den Zusammenstehenden ansornen, den Lauf fortzusetzen, von Verwahrung in einer Gefängniszelle, die nachts bis etwa Knieshöhe mit Wasser gefüllt wird, damit der Unglückliche sich nicht legen kann. Ist es nicht Tollheit, daß aus Deutschland, das keine Militärdienstpflicht mehr hat, junge Leute zur spanischen Fremdenlegion laufen, um dort Militärdienst zu tun, wie wenn sie ohne ihn nicht leben könnten? Das mitleiderregende Schicksal, das so mancher Fremdenlegionär erleidet, möge anderen Abenteuerlustigen eine Warnung sein!

## Er kassierte!

Im eigenen Reich hat sich ein jugendlicher Betrüger, der 21 Jahre alte Kassierer Helmuth Garske, gefangen. Seine Kassiererkassette fing er bei einem Finanzamt an. Da er als jüngerer Mann zu wenig Geld bekam, erhöhe er sein Alter auf seinen Papieren auf 25 Jahre. Dies ging eine Zeitlang gut, bis es bemerkt wurde. Er wurde entlassen. Den Ausweis als Finanzbeamter behielt er jedoch. Er bekam sofort eine andere Stelle als Kassierer in einem Lebensmittelgeschäft. Da er hier manches kassierte, was nicht zu kassieren war, und einen anderen Teil des kassierten Geldes für sich behielt, so dauerte es nicht lange, und er wurde wieder entlassen. Nun widmete er sich ganz seinem „Kassiererberuf“. Er kassierte weiter „im Auftrage der Firma“, er zog weiter Steuern ein, besonders bei Straßenhändlern, ebenfalls „im Auftrage des Finanzamtes“. Wie gelang es, ihn zu fassen. Seine allzu große Freiheit sollte ihm jetzt aber doch zum Verderben werden. Er ging mit dem Ausweis der Firma, bei der er ehemals angestellt war, zum Finanzamt und wollte hier Steuerrückzahlungen. Dieses war aber nur der Deckmantel, in Wirklichkeit sah er in einem unbewachten Augenblick dem Steuerbeamten 50 Mark vom Schreibtisch. Er entkam damit unentdeckt. Die hier vorgebrachten Kenntnisse wurden ihm zum Verderben und man mußte sofort, mit wem man es jetzt zu tun hatte. Nach kurzen Beobachtungen wurde er gestern von der Kriminalpolizei verhaftet. Er hat wahrscheinlich sehr viele Straßenhändler geschädigt, die sich noch nicht beim Polizeipräsidenten gemeldet haben. Meldungen nimmt Kriminalkommissar Alpit im Zimmer 50 entgegen.

## Festtag im Freibad Wannsee.

In dem jetzt der Stadt Berlin gehörenden Freibad Wannsee sind die Erneuerungs- und Erweiterungsarbeiten fertig. Sie mußten in den Sommermonaten ausgeführt werden, aber eine Unterbrechung des Betriebes ist vermieden worden. Der Besuch des Bades ist in dem jetzt beginnenden Herbst noch so stark, wie man es nur wünschen kann. Von der durch die Stadt geschaffenen Verbesserung der Badeeinrichtungen darf eine weitere Steigerung des Besuches erwartet werden, die schon in diesem Jahre noch dem Herbstbetrieb zugute kommen wird. Am Sonntag, den 14. September, wird am Nachmittag um 2 Uhr da draußen eine kleine Feier stattfinden, die nach dem Abschluß der Umgestaltungsarbeiten den Beginn eines neuen Abschnittes in der Entwicklung des Freibades Wannsee betonen soll. Die Übernahme des Bades auf die Stadt Berlin hat es ermöglicht, die Verbesserungen zu schaffen, die den Aufenthalt an dem Badestrand den Besuchern angenehm machen werden. Auch ist von dem Freibad Wannsee die Gefahr abgewendet worden, immer mehr ein „Klassen- und Rassenbad“ zu werden. Freibad Wannsee soll künftig der ganzen Bevölkerung von Groß-Berlin gehören. Bei der Feier am

Sonntag, an der die Freunde und Förderer des Bades und Schwimmsporties teilnehmen werden, läßt Oberbürgermeister Böß die Feste. Der Badebetrieb ist der übliche.

Ueberfallen und beraubt wurde in der letzten Nacht in der Bruchfaser Straße 16 der in Palmrose wohnende Kaufmann Herbert Gerlich auf dem Hochhauswege an der Ecke Weg- und Bruchfaser Straße von drei noch unbekanntem Männern. Blutüberströmt wurde er von Fußgängern aufgefunden und das Ueberfallkommando alarmiert, das den Verletzten nach der Unfallstelle in der Gohlsteiner Straße brachte. Von dort aus wurde er mit dem Krankenwagen der Feuerwehr in das Schöneberger Krankenhaus übergeführt. — Heute vormittag gegen 10 1/2 Uhr wurde die Kontoristin Maria Gorbmann aus der Ritterstraße 3, als sie durch die Dorotheenstraße ging, von einem jungen Mann angefallen und ihrer Aktentasche mit 95 M. Inhalt beraubt. Der Täter schwang sich auf ein Fahrrad und ergriff die Flucht. Schließlich wurde er an der Ecke der Georgen- und Friedrichstraße durch einen Polizeibeamten eingeholt und zur Wache des ersten Polizeiregiments gebracht. Hier ist der Straßenräuber als der 22 Jahre alte Hausdiener Hans Bendig aus der Kopenhagener Straße 67 festgestellt worden.

Liebestragödie im Brunwald. Gegen 7 Uhr abends wurde gestern im Jagen 98 im Brunwald der Forst an einem Baum nebeneinander erhängt die Leichen eines Mannes und einer Frau, die bereits stark in Verwesung übergegangen waren, gefunden. Sie wurden nach dem Schauhause in Charlottenburg gebracht. Allem Anschein nach handelt es sich bei den beiden bisher unbekanntem Personen um den Abschluß einer Liebestragödie.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Postauflage bei.

Die Feuerwehr als Hebamme. Nachts um 3 Uhr wurde die Charlottenburger Wehr zu einer Entbindung nach der Dönhofsstraße 1 gerufen. Einem neugeborenen Kinde verabreichten Somariter Sauerstoff, um es am Leben zu erhalten. Der Rettungsversuch hatte jedoch keinen Erfolg.

Der Bericht über den Abbau im 10. Bezirk Jeshendorf in der Morgenausgabe enthält einen Druckfehler. Der Verhandlungsführer unserer Fraktion war der Genosse Richard Draemer, nicht eine mysteriöse Persönlichkeit namens Draemer.

Die Konsumgenossenschaft bittet uns mit Bezug auf den Artikel „Brutalität des Margarinetapitalismus“ im „Vorwärts“ vom 10. September Nr. 217 mitzuteilen, daß sie Fabrikate der Firma Van den Bergh in ihren Verkaufsstellen nicht feilbietet, da sie nur mit solchen Fabriken in geschäftliche Beziehungen tritt, die die Forderungen der Arbeiterchaft einwandfrei erfüllen.

Der Bund der Kleingärtner Westend-Charlottenburg veranstaltet am Sonntag, den 14. von 1 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends, und Montag, den 15. von 9 Uhr vormittags 9 bis 7 Uhr abends, im Klubhaus Westend, Spandauer Chaussee, Ecke Kastanien-Allee, eine Gartenbau-Ausstellung. Eintritt 30 Pf.

## Explosionskatastrophe auf eine Mühle.

Sieben Personen getötet.

Memel, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Ein schweres Explosionskatastrophe wurde in einer neu eingerichteten Mühle in Panemuni in Litauen verübt. Der Eröffnung und Einweihung der Mühle wohnten außer den Arbeitern noch viele Leute bei. Plötzlich erfolgte eine Kesselexplosion. Durch die Erschütterung wurden die Fensterscheiben der anliegenden Gebäude zertrümmert. Unter der Mühle wurden die Leichen des Maschinenführers, zweier Arbeiter und eines Mädchens herabgeworfen. Drei weitere Arbeiter wurden unter umgestürzten Bretterplatten tot aufgefunden. Verschiedene Personen wurden 120 Meter von der Explosionsstelle fortgeschleudert. Die Untersuchungskommission, die sofort an der Unglücksstelle eintraf, stellte fest, daß die Explosion auf Sprengstoff zurückzuführen ist, den ein anderer Mühlenbesitzer unter die Mühle gelegt hatte, um seine Konkurrenz zu vernichten.

## Feuerkatastrophe an der Werra.

Gestern mittag entstand in Wafungen (Thüringen) aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache eine große Feuerbrunst, der sieben Wohnhäuser, sechs Scheunen sowie zahlreiche Nebengebäude und Stallungen zum Opfer fielen. Der Materialschaden ist sehr groß und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Die eingebrachten Erntevorräte wurden gleichfalls durch das Feuer vernichtet. Das Feuer dauerte heute vormittag noch fort, ist aber fast stiller, so daß ein weiteres Umsichgreifen ausgeschlossen erscheint.

## Eine folgenschwere Bergwerksexplosion.

Aus Betschoreben (Böhmen) wird gemeldet, daß infolge einer Gasexplosion in einem der Voeloe Baeet-Bergwerke 62 Eingeborene getötet und mehrere schwer verwundet worden sind. Der Leiter der Bergwerksinspektion ist von Banboeng nach Voeloe Baeet abgereist, um eine Untersuchung einzuleiten.

Rettung aus See. Die die Rettungstation Hooftiel der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet, sind von dem auf der See gestunkenen Vaggon Nr. 8 W. Rogge aus Bremerhaven acht Personen durch das Rettungsboot der Station gerettet worden.

Mörder der eigenen Frau. Der 37jährige arbeitslose Elektriker Josef Benosta in Baden bei Wien hat seine Frau, weil sie sich ihm entgegenstellte, als er einen Nachbarn überfallen wollte, mit einem Bajonett erstochen. Der Mörder zog das blutige Bajonett aus dem Körper der geisterten Frau, zündete sich eine Zigarette an und trug die Leiche in das Zimmer, wo er ruhig das Eintreffen der Polizei abwartete, die ihn verhaftete.

Hinrichtung in Würzburg. Im Hofe des Landgerichtsgefängnis wurde das Urteil an dem Schloffer Otto Kahinger, der am 10. Juli d. J. wegen Raubmordes an dem Brückenauer Müller Rurich zum Tode verurteilt worden war, durch den Scharfrichter Reichardt aus München vollstreckt. Kahinger behielt bis zum letzten Augenblick seine Fassung.

Ein Schulleiter wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt. In Gießen wurde der Leiter der Därer-Schule in Hochwaldhausen, Georg Neuendorf, wegen Sittlichkeitsverbrechen, die er an seinen Schülerinnen begangen hat, zu 6 Jahren Zuchthaus und ebenso langem Ehrenverlust verurteilt. Neuendorf hat bereits früher in Darmstadt sich ähnliche Delikte zuschulden kommen lassen.

Explosion in einer Pulverfabrik. Nach Meldungen aus Graz explodierte in einer Pulverfabrik in Trojaia ein Mischwerk. Mehrere schwerwichtige und Leichtere hatten das Werk gerade verlassen, als sich eine Pulvermenge von 300 Kilogramm durch Reibung entzündete. Der Schaden wird auf 240 Millionen Kronen angegeben. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Gleich nach dem Unglück erschob sich der Direktor der Fabrik, trotzdem ihm keine Schuld an dem Unglück beigemessen werden kann.

Zusammenstoß japanischer Torpedoboote. Nach einer Meldung aus Tokio sind bei einer Kollision zweier Torpedoboote auf der Höhe von Jotosuka zwanzig Matrosen ertrunken.

## Wetter für morgen.

Better für Berlin und Umgegend. Großenteils bewölkt, ohne Niederschläge von Bedeutung, ziemlich trübliche südwestliche Winde und wenig veränderte Temperatur.  
Für Deutschland. Im größten Teil Deutschlands vorwiegend bewölkt, Himmel. Im Südosten heiter. Nirgends erhebliche Niederschläge.

# Gewerkschaftsbewegung

## Internationaler Antikriegstag.

Der Internationale Gewerkschaftsbund schreibt: Der Antikriegstag der internationalen Arbeiterchaft findet unter günstigen Umständen statt. Als im November des vergangenen Jahres der Internationale Gewerkschaftsbund beschloß, am dritten Sonntag im September 1924 eine internationale Demonstration gegen den Krieg zu veranstalten, war der politische Himmel trübselig dunkel, und als nachher die Agitation einsetzte, war kaum ein Lichtstrahl zu sehen. Das Friedensbedürfnis war zweifellos nicht allein in der Arbeiterchaft vorhanden, aber es konnte nicht zum Ausdruck kommen, es wurde durch die Reden der Kriegshocher und des ihnen ergebenen Teiles der Presse niedergehalten. Allmählich klärte sich der Horizont auf. In England kam die Arbeiterpartei an die Regierung, in Frankreich brachten die Wahlen die Wiederlage Poincarés und nahmen diesen Alpdruck, der auf ganz Europa lastete, weg; auch in Dänemark übernahmen Vertreter der Arbeiterchaft die Zügel der Regierung und kündigten Abrüstung an. Die Menschheit gewann wieder Hoffnung, und auch die Friedensfreunde außerhalb der Arbeiterchaft erhoben ihre Stimme. Der Bann war gebrochen; man sieht wenigstens

## den Anfang einer neuen Zeit,

wenn auch noch genug Hindernisse und Gefahren zu beseitigen sind. Daß diese Änderung möglich wurde, ist zweifellos der Tätigkeit und dem Drängen der organisierten Arbeiterchaft zu danken. Diese hat schon während des Krieges und ununterbrochen nachher versucht, nicht allein einen Ausweg aus den jetzigen Schwierigkeiten zu finden, sondern auch in der Zukunft die Kriegsgefahr zu beseitigen. Ohne die Anstrengungen der französischen Arbeiterchaft wäre es nicht möglich gewesen, das größte Hindernis für den Frieden, Poincaré, zu beseitigen und in Frankreich eine friedensfreundliche Stimmung zu schaffen; daß England und Dänemark Arbeiterregierungen bekommen haben, ist

## die Frucht jahrzehntelanger aufopfernder Tätigkeit

der Arbeiterchaft und ihrer Organisationen. Ohne diese ununterbrochene Tätigkeit der Arbeiterchaft wären die in den letzten Tagen auf der Arbeiterbundtagung in Genf gehaltenen Reden nicht möglich gewesen.

Die Arbeiterchaft hat bei der Bekämpfung von Krieg und Kriegsgefahr bisher die Führung gehabt und darf im Interesse der Menschheit auch in der Zukunft diese Führung nicht aus der Hand geben. Sie muß weiterhin wirksam sein und den Friedensgedanken pflegen. Hoffentlich wird auch einmal die Zeit kommen, wo in jenen Ländern, in denen zurzeit die Kriegsgefahr groß ist, die Arbeiterchaft so an Macht gewinnt, daß dem Kriegsgotte das blutige Handwerk gelegt werden kann.

Der Antikriegstag am 21. September wird den entschiedensten Willen der Arbeiterchaft zum Ausdruck bringen.

## Die alte Barbarei der Kriege zu beseitigen

und Einrichtungen zu schaffen, die ein friedliches Zusammenarbeiten der Völker ermöglichen. Der Antikriegstag wird außerdem die Einleitung weiterer Aktionen sein, die die Möglichkeit gibt, fortwährend die Antikriegsstimmung zu stärken und so auch die Möglichkeit zu schaffen, im gegebenen Augenblicke den Ausbruch neuer Menschenheitslaster zu verhindern.

## Der Wiener Metallarbeiterstreik.

Entsprechend dem Beschluß der Organisation ruht seit gestern in der gesamten Wiener Metallindustrie die Arbeit. Der Kampf ist ein ausgeprägter Lohnkampf, nachdem die Unternehmer ihre ursprüngliche Forderung auf Verlängerung der Arbeitszeit zu rückgezogen haben. Die Löhne der Wiener Metallarbeiter sind sehr niedrig. Der tarifmäßige Wochenlohn der Angelernten beträgt 288 000 Kronen (etwa 17 M.), der der Gelehrten in der Hochstufe 400 000 Kronen (etwa 27 M.). Diese Löhne sind seit November des Vorjahres unverändert geblieben, obwohl die Lebenshaltungskosten seitdem gestiegen sind.

Infolge des Streiks ist, wie uns aus Wien gemeldet wird, eine Art Panik in Wien ausgebrochen. Die Hausfrauen kauften Konserven, Petroleum und Kerzen ein und sämtliche Markstände waren sofort ausverkauft. Man beschürzte einen Generalstreik. Diese Befürchtung ist jedoch unbegründet. Es ist allerdings wahrscheinlich, daß sich den mehr als 150 000 Wiener Metallarbeitern die Metallarbeiter der Provinz anschließen werden. Wie bereits gemeldet, hat der Bürgermeister von Wien, Genosse Seih, eine Vermittlungsaktion unternommen. Er hat zunächst die Vertreter der Unternehmer wie der Arbeiter getrennt gebürt. Die Auffassungen der beiden Parteien gehen sehr weit auseinander, jedoch wird Genosse Seih keine Vermittlungsaktion forsorgen.

## Zur Sperre über die Operetten- und Revue-Theater.

Vom Deutschen Arbeiterverband, Orisoverwaltung Berlin, wird uns geschrieben:

In nachstehenden Betrieben wurden unter Engagierung von Verbandsmittellern unsere Forderungen anerkannt: 1. Lessing-Theater, 2. Residenz-Theater, 3. Theater am Zoo, 4. Theater im Admiralspalast, 5. Romische Oper, 6. Schloß-Theater Steglitz (für Bühnenmusik). Die Sperre über diese Theater wird deshalb aufgehoben.

Alle übrigen Betriebe bleiben für Neuengagements und Ausbitten nach wie vor auf das strengste gesperrt! Ausgedehnt wird die Sperre auf etwaige Opernvorstellungen (auch Nachmittagsaufführungen) in den noch gesperrten Operetten- und Revue-Theatern.

## Lohnkonflikt in der Fleischwarenindustrie.

Zwischen dem Zentralverband der Fleischer und dem Arbeiterbund der Fleischwarenindustrie von Groß-Berlin fanden Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß statt. Am 10. August war dort das Lohnabkommen, welches ordnungsmäßig gefündigt war, obgelaufen. Die Arbeitgeber stellen sich schon von vornherein auf den Standpunkt, daß, wenn es zu einer Erhöhung käme, die neuen Löhne von diesem Datum ab bezahlt würden. Für die Wurstfabriken sollten 3 Pf. bewilligt werden, das käme ungefähr einer dreiprozentigen Lohnerhöhung gleich. Die übrigen Gruppen, die dem Arbeitgeberbund angegeschlossen sind, sollten leer ausgehen. Dem Schlichtungsausschuß wurde folgender Schlichtungsantrag gestellt: Die Löhne sollten ab 30. August in den Wurstfabriken um 6 Proz. erhöht werden, in allen anderen Gruppen um 3 Proz. Diese Lohnregelung sollte erstmalig zum 17. Oktober mit achtstägiger Frist kündbar sein. Dieser Schlichtungsantrag wurde von den Vertrauensleuten der in Betracht kommenden Betriebe einstimmig abgelehnt, besonders auch deswegen, weil er außer acht ließ, daß die Arbeitgeber in freier Vereinbarung bereit gewesen wären, ab 16. August schon erhöhte Löhne zu zahlen. Eine Vollversammlung wird heute ebenfalls Stellung nehmen. Bei allen Verhandlungen sind es in der Hauptsache die Vertreter der Häute- und Darmverwertungen, die gegen jede Lohnerhöhung Stellung nehmen. Raum aber sind die Herrschaften zu Hause, dann werden gleich höhere Löhne gezahlt als wie verlangt wurden. Diese Methode benutzt man, um eine tarifliche Regelung überhaupt zu unterbinden. Mit den Echa-Werken wurden ab 18. August folgende Stundenlöhne vereinbart: Vorarbeiter 1,03 M., Gesellen und Hand-

Arbeiter in verantwortlicher Stellung 56 Pf., solche ohne Verantwortung 75 Pf., ungelernete Arbeiter 72 Pf., Frauen 51 bis 59 Pf. Diese Löhne wurden in freier Vereinbarung festgelegt.

**Lohnunterschiede im holländischen Kohlenrevier.**

Aus dem holländischen Kohlenrevier wird mitgeteilt, daß die Grubenverwaltungen ihren Vorschlag auf Verlängerung der Sonnenscheinzeit und auf Abschaffung der Mindestlöhne über Tage zurückgenommen haben. Auf eine Kürzung der Löhne für Arbeiter unter Tage um 10 Proz. und eine entsprechende Kürzung der Löhne für Arbeiter über Tage haben sie jedoch weiter bestanden. Die Tarifverhandlungen konnten noch nicht zu Ende geführt werden.

Ein internationaler Kongress der Glasarbeiter wird vom 19. bis 23. September in Prag tagen. Der letzte Kongress hat zu Opatowitz 1921 in Amsterdam stattgefunden.

**Verkehrsstreit in Griechenland.**

Athen, 12. September. (W.F.) Im Streit der Eisenbahnen und den anderen öffentlichen Verkehrsmitteln ist eine Besserung eingetreten. Es besteht der Verdacht, daß der Streit durch Reaktionen und Kommunikation herbeigeführt worden ist, um die Regierung zu Fall zu bringen. (Worauf sich dieser „Verdacht“ stützt, wird ebenso wenig mitgeteilt wie die Ursache und der Umfang des Streiks.)

**Internationaler Kongress der Postangestellten.**

Die Internationale der Postangestellten wird am 14. September und folgende Tage in Wien einen internationalen Kongress abhalten. Die Tagesordnung umfaßt 10 Punkte, von denen allgemeines Interesse beanspruchen: Die Autonomie der Betriebe und der Aufstieg des Personals; Versicherungswesen; Fürsorge für Alter und Invalidität; Krankensicherungswesen; Frauenfrage. Neben den geschäftlichen Berichten stehen wichtige Anträge zur Beratung.

**SPD-Buchdruckerei** Sonnabend, abds. 7 1/2 Uhr, finden für den 2. Bezirk bei Bierbaum, Bauhausstr. 2, für den 4. Bezirk im Lokal von Wittich, Petrusburger Str. 3, Fraktionsversammlungen statt. Erscheinen beizugewinnen!

Berlin, 12. September. (W.F.)

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Kurt Salfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Schulwesen: A. D. Wöhrer; Soziales und Sonstiges: Fritz Rastbach; Anzeigen: Th. Glöck; sämtlich in Berlin.

Verlag: Fortwärtz-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Fortwärtz-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin G.B. 68, Vindobonae Str. 2.

**Der Glückskalender als Wegweiser zum Glück!**  
Besondere Beobachtung verdient der der heutigen Postauflage beiliegende interessante Prospekt der Firma: Staatliche Lotterie-Einnahme Silbermann, W 50, Passauer Str. 2.

# Kaufhaus Tempelhof

Inh. Edmund Elend | Berliner Straße 126

## HERBST-MESSE

Ein großer Rest und Abschnitte für Mäntel, Kleider, Röcke, Blusen, Leib- und Bettwäsche, Schürzen

Kleiderstoffe	Wäschestoffe	Hauswäsche	Wirkwaren	Damenkleidung	Pelzwaren
Blusenstreifen mod. Muster Mtr. 95	Wäschtuch 80 cm breit, feinsichtige Qual. Mtr. 50	Wischtücher 44/48 cm, rot kariert 48	Herrn-Einsatzhemden aparte Muster, 2,95 2,75 2,45	Jumper reinwollen Popeline mit eleg. Stickeret 7,50	Pelzkragen runde Form, gefärbt 3,95
Kleidervelours in großer Auswahl Mtr. 1,25	Hemdenstoff 80 cm breit, gute, solid. Qual. Mtr. 78	Handtücher 48/100 cm, Gerstenkorn 75	Herrn-Normal-Hosen aus schwer, 2,95, 2,75	Bademkleid einfarbig 6,50	Kinder-Pelzgarnituren in weiß und farbig 4,50
Kleiderschotten die große Mode, dopp. breit Mtr. 1,95	Linon 80 cm breit, für Bettwäsche Mtr. 95	Bettlaken 130/207 cm, starkfädige Ware 3,25	Herrn-Normalhemden aus schwer, 3,65, 3,45	Seiden-Trikotkleid in viel. Farb. 14,50 10,50	Pelzkrawatten Feb. Kanin, Marder, Opossum, 7,65
Foulardine neuzeitlicher Dessin doppeltbreit Mtr. 2,75	Baumdruck helle Muster, für Bettwäsche Mtr. 95	Damast-Tischtücher m. kl. Webelehern 4,75	Damen-Hemdchen für Kind, 3 tlg., 1,25, 1,50	Cheviotkleid reine Wolle, in verschied. Ausführg. 9,50	Pelzkragen große Schulterform schwarz u. farbig 8,50
Reinw. Kleiderstoffe Salintuch, Popeline, doppeltbreit Mtr. 3,65	Hemdstuch 130 cm breit, ungebleicht, für Bettlaken Mtr. 1,45	Deckbetten 130/207 cm, dauerhafte Qualitäten 6,35	Rodelgarnituren für Damen und Herren 12,50	Damenmantel Homespun 19,50 16,50	Pelzstola Weißwoll, Slate, Marder, Ziege 12,50
Damen-Ülsterstoffe ca. 140 cm breit Mtr. 3,95	Linon 130 cm breit, la Qualität, für Wäsche Mtr. 1,95	Garnituren weiß, Deckbett mit 2 Kissen 9,85	Sportjacken für Damen und Herren 14,50	Velour-de-laine-Mantel flotte Form Pa. Qualität 34,50	

**Stamine-Halbstores** . . . 5,95 **3<sup>95</sup>**

Bei Einkauf von Mk. 3 an ein Kinder-Ballon gratis

**Läufer-Stoffe** . . . Mtr. 2,95 1,95 **95 Pf.**

**WALHALLA**  
am Rosenhaler Tor

**Großer Erfolg 12**

internationale Kunstkräfte

Anf. 7 1/4 Uhr. Niedrige Preise! Vorverk. ab 11 Uhr ununterbrochen

**Im Tunnel:**  
Gr. Sehenswürdigkeit  
**20 Silberrands-Kanonen**  
Größter Lacherfolg!!!  
Eintritt frei!

**Pelz Stoffe**

für Anzüge, Kostüme, Mäntel, Kleider, Seidenstoffe

**Konfektion**

Mäntel, Kostüme, Röcke

2% Rabatt für Mitglieder

**Ella Dehmel** inhaber: J. Berndt **Neukölln**  
Niemetzstraße 9 (Nähe Richardplatz)

Kleiderstoffe	Baumwollwaren
Cheviots, schwarz u. farbig	Nessel, 80-160 cm breit
Popeline in mod. Farben	Hemdentuche
Garbardine, glatt u. gestr.	Renforce und Maeco
Karos, die große Mode	Louisiana, 80-160 cm breit
Rosk- u. Blusenstreifen	Handtuchstoffe
Proties in großer Wahl	Inletts / Bezugstoffe
Foulardine, aparte Muster	Perkals / Sportflanelle
Voll-Volle, glatt bedreht	Damen- u. Herrenwäsche
Baumwollmousseline	Strümpfe / Trikotsagen

Nur Qualitätsware! Billigste Preise!

**Kompl. Wochenbett-Ausstattungen**

Wickeltische - Kinder- und Sportwagen, sämtl. Kindermöbel, Boxen aller Art.

Kopp & Joseph, Berlin W37, Potsdamer Str. 122

**Läuferstoffe • Teppiche**

in Velour, Bouclé, Kokos - Diwan-Decken

## Linoleum

als Zimmerbelag, Läufer, Teppiche in großer Auswahl

Kokos-Matten in allen Qualitäten und Größen

Ausführung jeglicher Linoleumarbeiten

**G. Bargende, Charlottenburg**

Windscheidstr. 11 (Ecke Pestalozzistr.) | Wilmersdorfer Str. 79 (Nähe Karl-Ordnungsam.)

Fernsprecher: Wilhelm 2750 | Fernsprecher: Steinplatz 4194

**Hosen-Anders**

Beusselstraße 25

**Gardinen**

Sonderangebote - Käufe in Resten

Stores, Bettdecken, Matras- und Hängergardinen.

Spezial-Gardinenwerkstatt  
Haukilla, Bergstr. 67  
am Ringbahnhof.

Altes Spezialgeschäft in

**Kamelhaar-Strümpfen**

Kleiderstoffe, Strümpfen, Strümpfen, Strümpfen

Gebrauch-Pflaume

Berlin SW, Friedrichstr. 265  
Ecke Zimmerstr.

**Zähne 1 u. 2**

gestattet b. a. Anzahl u. wöchentl. Abzahlung von 1 G.-M. an. Echte Goldkronen v. 8 G.-M. an. Ersatzkronen v. 3 G.-M. an. Zähne ohne Gummionplatte v. 3 G.-M. an. Zahn- mit Betäub. 1 G.-M. u. Bestellg. von Gebissen gratis. Rat und Munduntersuchung gratis. 3 Jahre weitgehende Garantie. Ueber 20000 Gebisse zur vollsten Zufriedenheit gefertigt.

**Halvani, Danziger Strasse 1, Ecke Schönbrunn**

Vorzeiger 10% Rabatt.

**Wanzen**

Motten u. Brutkäfer (je nach Art) in wenigen Stunden ohne Risiko, ohne Geld oder Zeitverlust unter Garantie radikal beseitigen, selbst da, wo alle anderen Mittel versagen. - Vorrätig in Drogerien. - Warnung vor minderwertigen Nachahmungen.

**Fahrräder Auf bequeme Teilzahlung**

Zettha, Berlin, Leichteräder, Oranienburger Straße 65.

**Leiterwagen**

u. alle ander. Transportgeräte liefert billigst.

Großer Vorrat.

Georg Wagner  
Köpenicker Str. 71.  
Rein Latexschuh.  
Keine Schaufenster-  
Reklame, dafür weitest-  
möglich billigere Preise.

**Ischias**

in Erf., Götting und Halle, wenn Kräft. festgestellt, in 10 Tagen sind schwere Fälle heilbar worden. Besuchen Sie den Spezial-Ischias-Heilung- und Reformen, Arzt, empfohlen. Invalidenstr. 106, 9-11, 1-4, Sonntag 10-12, Jandry.

**Episoden und Zwischenrufe**

aus der Parlaments- und Ministerzeit.

Verl. 1. Markt, Post 5 Pfennig.

zu beziehen durch  
**H. Hoffmann,**  
Berlin O. 17, Ropenstr. 6, II.  
Vollständigt 100 461.

## Herren-Kleidung

Vorkauf nur soweit Vorrat

Jackettanzüge gute Verarbeitung	38 <sup>00</sup> 45 <sup>00</sup> 56 <sup>00</sup>
Herbstmäntel in modern gehaltenen Formen	37 <sup>00</sup> 48 <sup>00</sup> 54 <sup>00</sup>
Gummimäntel Schlüpferform, auch mit Gürtel	19 <sup>00</sup> 24 <sup>00</sup> 29 <sup>00</sup>
Lodenpelerinen watterfest, versch. Längen	14 <sup>00</sup> 19 <sup>00</sup> 24 <sup>00</sup>
Herren-Hosen gestreift, halbhare Stoffe	675 950 12 <sup>00</sup>
Herren-Hut moderne Farben und Formen	3 <sup>90</sup>
Binder grosse offene Form, in schönen Streifen	1 <sup>10</sup>
Hosenträger Gummi mit Leder	75 Pf.
Oberhemd Perkal, mit 1 Kragen	4 <sup>90</sup>

## HANDSCHUHE

Preiswerte Mengenabgabe vorbehalten

Damen-Handschuhe Trikot, halb Futter, 3 Druckkn.	75 Pf.
Damen-Handschuhe imitiert Schweden, mit Eigelb	95 Pf.
Damen-Handschuhe imitiert Schweden, mit kunstweibem Halbfutter	145
Damen-Handschuhe Glasé, 3 Druckknöpfe, mit kleinem Farbspielchen	175
Damen-Handschuhe Glasé, 2 Druckknöpfe, farbig	195
Damen-Handschuhe Schweden, 2 Druckknöpfe, farbig	290
Herren-Handschuhe Nappe, 3 Druckknöpfe	390

## Damen-Kleidung

Bluse aus baumwollenem Flanel, hell und dunkel gestreift	2 <sup>90</sup> 4 <sup>90</sup>
Jumper aus k'acidenem Trikot, in verschied. Farben	575 890 11 <sup>50</sup>
Unterrock aus Halbtuch, mit Treppengarnierung	3 <sup>90</sup> 4 <sup>75</sup>
Kleiderrock aus festen, melleren Stoffen	1 <sup>95</sup> 2 <sup>75</sup> 4 <sup>90</sup>
Gabardinekleider in neuester Form	1 <sup>975</sup> 2 <sup>950</sup>
Seidentrikotkleider in vielen Farben	11 <sup>75</sup> 1 <sup>750</sup> 2 <sup>475</sup>
Mädchen-Kleid aus reinwollen. Cheviot, mit Knopfgarnierung... Länge 60	8 <sup>50</sup> weitere Größen 7 <sup>50</sup> Pf. mehr
Lodenpelerine für Knaben und Mädchen... Länge 60	7 <sup>75</sup> weitere Größen 7 <sup>50</sup> Pf. mehr
Knaben-Pyjack für 2-8 Jahre, warm gefüttert... für 2 Jahre	9 <sup>25</sup> weitere Größen 7 <sup>50</sup> Pf. mehr

**Einsegnungs-Anzüge**

aus blauem Cheviot

24<sup>00</sup> 29<sup>00</sup>  
34<sup>00</sup>

Schreibgarnit. 5<sup>00</sup>  
Füllhalter 3<sup>75</sup>  
Briefkassette 1<sup>95</sup>

**ZUR KONFIRMATION**

Knaben-Agraffonstiefel bequeme Form, dauerhafte Verarb. 36-40	Besuchstasche eig. imitiert Krokodillleder	Halsketten Edelblei, 60 cm lang
Mädchen-Schnürstiefel in kindgerechter Form, erstickungslos, Größe 36-39	Handtasche mit Gürtel, 34 cm, colt Florida-Leder	Handtasche Alpaka
Halbschuhe zum Schließen, in verschiedenen Formen und Lederarten, Größe 36-39	Handtasche m. Schließenbügel, echt Rindleder	Gold. Halskette 8 Karat

**Weisse Teeschürzen mit Hin- und Ansatztickerei... 175**  
**Weisse Wiener Schürzen Kasel, reich abgegrünatet... 290**

# HERMANN

Frankfurter Allee

**Einsegnungs-Kleider**

aus gutem Cheviot, in moderner Ausführung

17<sup>50</sup> 25<sup>75</sup>

Gesangbücher  
4<sup>50</sup> 5<sup>50</sup> 6<sup>75</sup>  
7<sup>50</sup>